

# ***Die fürchterlichen Fünf***

Bilderbuch von Wolf Erlbruch

Peter Hammer Verlag / ISBN 3-87294-434-7

Die Kröte glotzte glasig aus ihren quittegelben Augen in die Nacht. Im fahlen Licht des Mondes sah sie noch elender und blasser aus als bei Sonnenschein. Sie betrachtete trübsinnig die dicken Warzen auf ihren Wangen in einer Spiegelscherbe und fühlte sich einfach fürchterlich.

„Tja, wir werden alle nicht hübscher!“

Eine Stimme, scharf wie ein Messer, liess die Kröte zusammensucken. Unhörbar war hinter ihr ein graues Tier im langen Mantel aufgetaucht: die Ratte.

„Du solltest an Krötes schwaches Herz denken, Müllfresser“, piff die Fledermaus die Ratte an. Sie war gerade aufgewacht und entfaltete sich für ihren Abendflug.

„Na, hast wohl heute noch niemanden erschreckt, alter Regenschirm“, kneifte die Ratte zurück.

„Doch! – Mich!“

Vom Brückenbogen seilte sich die Spinne ab, um sogleich wieder beleidigt nach oben zu entschweben.

„Du hast es nötig, achtbeinige Jungfrau!“ raunzte die Fledermaus und brachte Spinnens Netz gehörig zum Wackeln.

„Seid mal still!“ zischte die Fledermaus, die die feinsten Ohren hatte.

Spinne und Ratte erstarrten.

„Ist was?“ die Kröte war wieder mal in Selbstmitleid versunken und hatte nichts bemerkt. Jetzt aber hörte auch sie das merkwürdige Kichern, das schnell näher kam.

„Da lacht jemand!“ Die Ratte war sich ganz sicher.

„Vermutlich über uns“, flüsterte die Kröte. Und da hatte sie Recht.

„Was seid ihr für ein trauriger Verein? Ein Grüppchen Triefnasen, wie?“

Der Besucher aus der Dunkelheit schaute kichernd von einen zum andern.

„Eine Hyäne“, flüsterte die Ratte, die schon einmal in Afrika gewesen war und sich daher auskannte.

„Sie soll aufhören zu kichern, davon wird es auch nicht besser!“ sagte die Kröte etwas zu laut, wie meistens.

Die Hyäne wurde ernst. „Irgendwelche Schwierigkeiten?“ fragte sie in die Runde, und ihre Stimme klang beinahe mütterlich.

„Du Quatschtüte!“ platzte die Ratte heraus. „Sieh uns doch an. Glaubst du, es ist lustig, wenn alle anderen dich nur hässlich und eklig finden?“

Die Hyäne stutzte einen Moment. Dann setzte sie sich zu ihnen und sagte feierlich:

„Ob andere meinen, man sei hässlich oder schön, ist vollkommen unwichtig. Was zählt, sind Taten! Man muss was tun! Für sich – und für die anderen!“

Damit zog sie ein kleines, blinkendes Instrument aus ihrer Jackentasche und begann darauf zu spielen.

„Ein Saxophon“, flüsterte die Ratte, die schon einmal in New Orleans gewesen war und dort Saxophone gesehen hatte.

„Du spielst wirklich zauberhaft“, schwärmte die Spinne und war wie alle anderen von der Musik der Hyäne ganz hingerissen.

„War doch nett, oder?“ Die Hyäne machte eine Pause und blickte freundlich hinter ihren grünen Brillengläsern hervor, „und sicher habt ihr gerade alle vergessen, dass ich eigentlich auch ziemlich hässlich bin, oder?“

Und wirklich, während die Hyäne so wunderbar gespielt hatte, war sie den anderen immer sympathischer geworden. Die Ratte hatte verstanden.

Zaghaf, aber mit einem kleinen Lächeln, holte sie aus einer ihrer tiefen Manteltaschen eine kleine Ukulele hervor und begann ein Liedchen zu zupfen.

Unter dem Brückenbogen war es bis anhin still gewesen; jetzt aber schwang eine zarte, wunderschöne kleine Stimme durch den beginnenden Morgen. Die Spinne hatte zu singen begonnen. Fast hätte die Fledermaus vergessen, sich ordentlich festzuhalten, so angetan war sie von Spinnens Gesang, dann aber spitzte sie die Lippen und piff eine sehr gefühlvolle Begleitung.

Die Kröte hatte bisher geschwiegen, weil sie weder singen noch in Instrument spielen konnte. Aber nun hielt sie es nicht mehr aus.

„Und ich, ich kann Pfannkuchen backen!“ platzte sie heraus und errötete über beide Backen. Alles verstummte.

Die Ratte schaute die Kröte völlig verdutzt an: „Du kannst Pfannkuchen backen? Warum hast du das nie erzählt?“

Die Hyäne schlug sich vor Vergnügen auf die Schenkel. Dann sagte sie geheimnisvoll: „Es ist wohl kein Zufall, wenn sich vier Musiker und ein Pfannkuchenbäcker nachts unter einer Brücke treffen.“

Die Vier schauten sie verdutzt an.

„Damit sollte sich etwas machen lassen,“ fuhr sie fort und wurde schon von der Ratte unterbrochen, die plötzlich ganz aufgeregt wurde.

„Du meinst, wir sollten so eine Art Pfannkuchen-Bude mit Musik aufmachen?“

„Genau das!“

Die Hyäne sah die anderen erwartungsvoll an. Die Spinne geriet völlig aus dem Häuschen, und selbst die Fledermaus wurde wieder munter, obwohl es inzwischen sieben Uhr morgens geworden war, und ihre Schlafenszeit nahte.

„Das ist mal was wirklich Neues!“, ereiferte sie sich. „Was gibt es nicht schon alles: Knackwurststände, Pizzerias, China-Restaurants und Saftläden. Aber wer hat schon mal was von einer Pfannkuchen-Bude mit Musik und Tanz gehört?“

Die Hyäne fand alles wunderbar. „Das einzige, was wir brauchen, ist ein geeigneter Platz!“

„Den haben wir schon!“ Die Kröte, ein eher bequemes und praktisches Tier, machte eine Handbewegung in die Runde. Und wirklich, jetzt, im rosa Licht des frühen Morgens, bot der Platz unter der Brücke einen wirklich schönen Anblick. Sicher, es fehlte noch einiges. Sie hatten keine Tische und keine Stühle, man musste sicher auch für Beleuchtung sorgen, der Mond schien schliesslich nicht jede Nacht so hell. Und die Kröte brauchte einen Ofen, auf dem sie ihre Pfannkuchen backen konnte.

„Wenn's weiter nichts ist“; sagte die Hyäne zuversichtlich, „lasst mich nur machen. Bis heute Abend habe ich alles beisammen.“

Wir fragen nicht, wo all die schönen weiss gedeckten Tische und all die bequemen Stühle herkamen, wie die Hyäne den Ofen beschafft hatte und die chinesischen Papierlampions, die an extrastarken Fäden, von der Spinne eigens gesponnen, jetzt unter dem Brückenbogen hingen und alles in ein warmes Licht tauchten.

Die Fledermaus hatte eifrig die ganze Umgebung abgeflickert und überall Einladungen verteilt.

„Hast du genug Pfannkuchen gebacken, Krötchen?“ fragte die Ratte geschäftig. Wie alle andern fieberte sie dem Eintreffen der Gäste entgegen.

„Jetzt wird's wohl nicht mehr lange dauern, was meint ihr?“ fragte die Kröte mit einem leicht besorgten Blick auf ihre Taschenuhr und die Pfannkuchenberge, die sie schon gebacken hatte. Mitternacht war längs vorüber und noch war kein Gast erschienen.

Selbst die sonst so sorglose Hyäne war nun etwas verunsichert, und ganz allmählich machte sich eine gedrückte Stimmung breit.

Jedes Tier gab sich die Schuld daran, dass keiner kam. Die Fledermaus dachte, dass sie, obwohl sie so freundlich herumgeflickert war, doch wieder nur Schrecken verbreitet hätte. Die Kröte fühlte sich inmitten ihrer Pfannkuchen plötzlich wieder sehr unappetitlich. Die Ratte starrte stumm vor sich hin – und die Spinne hatte einen verbitterten Zug um den Mund.

„So geht das nicht weiter, das hält ja keiner aus!“

Die Hyäne dröhnte in die fürchterliche Stille.

„Kröte, verteil mal eine Runde Pfannkuchen, und dann geht's los!“

Und tatsächlich, mit den warmen Pfannkuchen im Magen sieht die Welt ganz anders aus. Die Hyäne zog ihr Saxophon hervor, und auch die anderen wurden wieder munter.

„Was soll's“, sagte die Ratte und holte ihre Ukulele aus der Tasche. „Wir haben Musik, wir haben Pfannkuchen und wir haben uns“.

Und dagegen war nichts zu sagen. Warum sollten sie nicht alleine feiern?

Die Spinne hörte sofort auf zu weinen, die Fledermaus lächelte auch schon wieder, die Hyäne blies ins Saxophon, die Ratte zupfte die Ukulele, und schon bald machten die Fünf einen so fröhlichen Lärm, dass es bis in die hintersten Winkel der ganzen Gegend scholl.

„Da ist war los!“ sagte der Fuchs zur Gans und vergas völlig, sie zu fressen. „Nichts wie hin“, meinte diese erleichtert. Und so kamen sie alle, die Hasen, die Igel, die Hunde, die Raben, die Hühner, Kühe, Schweine, Siebenschläfer, Katzen und Mäuse, und es wurde eine wunderbare Nacht.

„Macht ihr das in Zukunft öfter?“ fragte ein alter Hase

, der sich besonders gut amüsierte.

„Ab heute jeden Abend mit Einbruch der Dämmerung“, sagte die Ratte und blickte sich glücklich nach ihren Freunden um.